

„It takes a village to raise a child“ – Die evangelische Kita als Sozialraum für (religiöse) Familienbildung

Prof. Dr. Georg Lämmelin, SI, Hannover
Fachtag „Kita als Kirche von morgen“, 1.7.2021



**Sozialwissenschaftliches
Institut** der Evangelischen
Kirche in Deutschland

„It takes a village to raise a child“

- Als „afrikanisches Sprichwort“ tradierte weisheitliche Redewendung: Verweist auf die Komplexität von Sozialisations- und Bildungsprozessen.
- Von Hillary Clinton 1996 als Buchtitel „It Takes a Village: And Other Lessons Children Teach Us“ aufgegriffen. Clinton plädiert dafür, die Erziehung von Kindern als gesamtgesellschaftliche Aufgabe zu verstehen und wahrzunehmen.
- Im Blick auf die Entwicklung zur „betreuten Kindheit“ erhalten außerfamiliäre Instanzen eine immer stärkere Bedeutung für Sozialisations- und Bildungsprozesse, auch für die religiöse Bildung.

Gliederung

- Ausgangslage und Herausforderungen im Sozialraum
- Evangelischer Bildungsauftrag
- Ansatz Familienzentrum
- Der gemeindliche/kirchliche Kontext „*Kirche von morgen*“
- Ihre Fragen?

Ausgangslage und Herausforderungen im Sozialraum

Herausforderung Chancengleichheit

- Die im 6. Armuts- und Reichtumsbericht eindrücklich beschriebene Verfestigung von Armuts- und Reichtumslagen zeigt, dass die bisherige Politik nicht ausreicht, um Familienarmut zu verhindern und Aufstiegschancen für alle Kinder zu gewährleisten. Wir dürfen uns nicht an den hohen Anteil armer Kinder gewöhnen und dass ihnen die gesellschaftliche Teilhabe und die Perspektive auf einen sozialen Aufstieg verweigert wird.
- Besonders hohe Armuts- und Teilhabearisiken tragen Alleinerziehende, Familien mit drei und mehr Kindern und Familien mit Migrationsgeschichte.

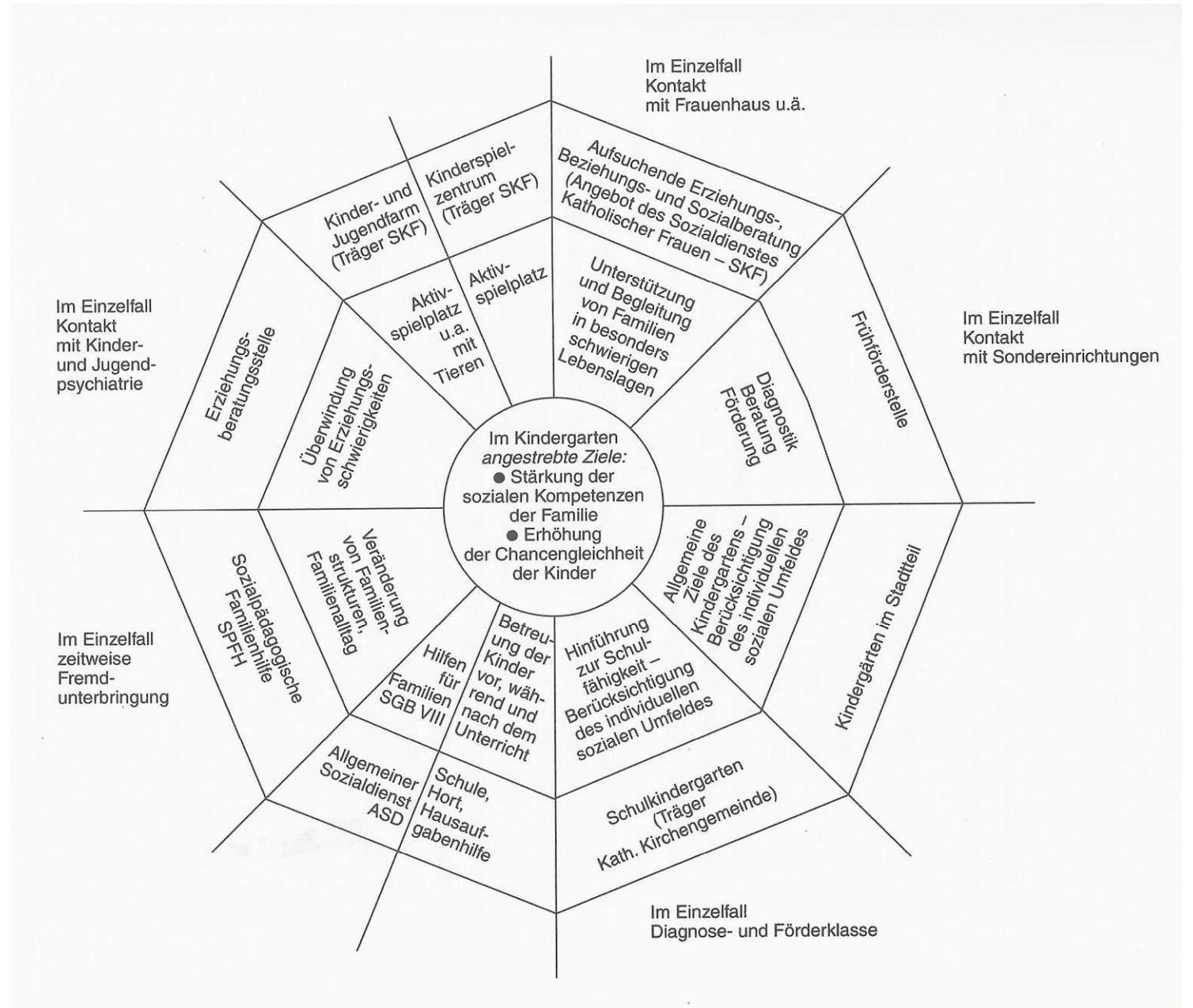
Stellungnahme der AGF, 25.6.2021

(Evangelische) Kita im Sozialraum

- Kitas bewegen sich **mit anderen Akteuren im Sozialraum** der frühkindlichen Sozialisation, der elementaren (religiösen) Bildung, der Unterstützung von (diversen) Familienstrukturen, der Beschäftigungsfähigkeit, der Inklusivität und der gesellschaftlichen Integration (**Vernetzung**).
- In diesen Themen können sie, über die Kernaufgabe der Betreuung hinaus, Aufgaben übernehmen und ein spezifisches **Profil** gewinnen.
- Mit ihrem Interaktionsraum im Umgang mit Kindern, Familien und dem sozialen Kontext bilden sie **selbst einen Sozialraum** von exemplarischer Bedeutung für Bildungs- und Partizipationsprozesse.

Vernetzung bezügl. besonderer Bedarf

- Quelle:
<https://www.kindergartenpaedagogik.de/fachartikel/kinder-mit-besonderen-beduerfnissen-integration-vernetzung/vernetzung-und-kooperation/792>



Beispiel Netzwerkanalyse Kita im Sozialraum

	Gegenwart	Zukunft
+	<p>Was funktioniert gut ? Trägerspezifische Netzwerke Individuelle Kontakte und Vernetzung Beteiligung an Aktivitäten im Stadtteil</p>	<p>Kinderbetreuung 2012 Öffnung als Familienzentren Einbeziehung in die Stadtteilpolitik</p>
-	<p>Was fehlt... / Welche Bedarfe bestehen ? Vernetzung mit Vereinen, Kontakte zu Migrantenfamilien, zu Familien deren Kinder nicht die Einrichtung besuchen Verstetigung von Vernetzungsarbeit Kita als Informationsknotenpunkt</p>	<p>Probleme / Hindernisse Verhältnis Haupt- Ehrenamt Konkurrenzsituation Ressourcenmangel Kita nicht im Sozialraum der Familien (Arbeitsplatznähe)</p>

Familienbildung (Fischer 2021)

- Ziel von Familienbildung ist die „Unterstützung von Familien durch bildende Angebote ..., die zu einer erfolgreichen Familienerziehung beitragen, eine bedürfnisorientierte Gestaltung des Familienlebens erleichtern, ein möglichst problemloses durchlaufen des Lebens- und Familienzyklus ermöglichen sowie zur Nutzung von Chancen für die gemeinsame positive Weiterentwicklung und ein partnerschaftliches Miteinander anhalten“ (Textor 2021).
- Familienbildung als Empowerment verstanden muss sich als selbsttätiger Lernprozess der Wissensaneignung, des Kompetenzerwerbs und der Reflexion vollziehen.
- Spielt sich in institutioneller und informeller, medialer und spontaner Form ab.

Beispiel Nordrhein-Westfalen „nah dran“

- Politische Initiative, Kindertageseinrichtungen zur Kerninstitution von Familienzentren zu machen
- Innovationsprojekt „KitaStart©“: Familien eines Kindes unter drei Jahren zu „unterstützen den Übergang in die Kita bewusst und gelingend zu gestalten“ (Familienbildung NRW 2014, 15)
- Das Programm bietet einen Ansatz für Vernetzungsarbeit zwischen den (evangelischen) Trägern von Familienbildung und (evangelischen) Kindertageseinrichtungen
- „Neue gesellschaftliche Herausforderungen und Perspektiven, demografische Entwicklung oder Veränderungen im Stadtteil erfordern neue Themen: z. B. soziale Benachteiligung, Armut, Integration, Inklusion, veränderte Familienformen, Zusammenarbeit mit Schulen/Unternehmen, Nachhaltigkeit“ (Familienbildung NRW 2014, 18)

Segregation vs. Sozialraum

Tabelle 2: SGB-II- und Migrantenquoten in Mülheimer und Hammer Kitas

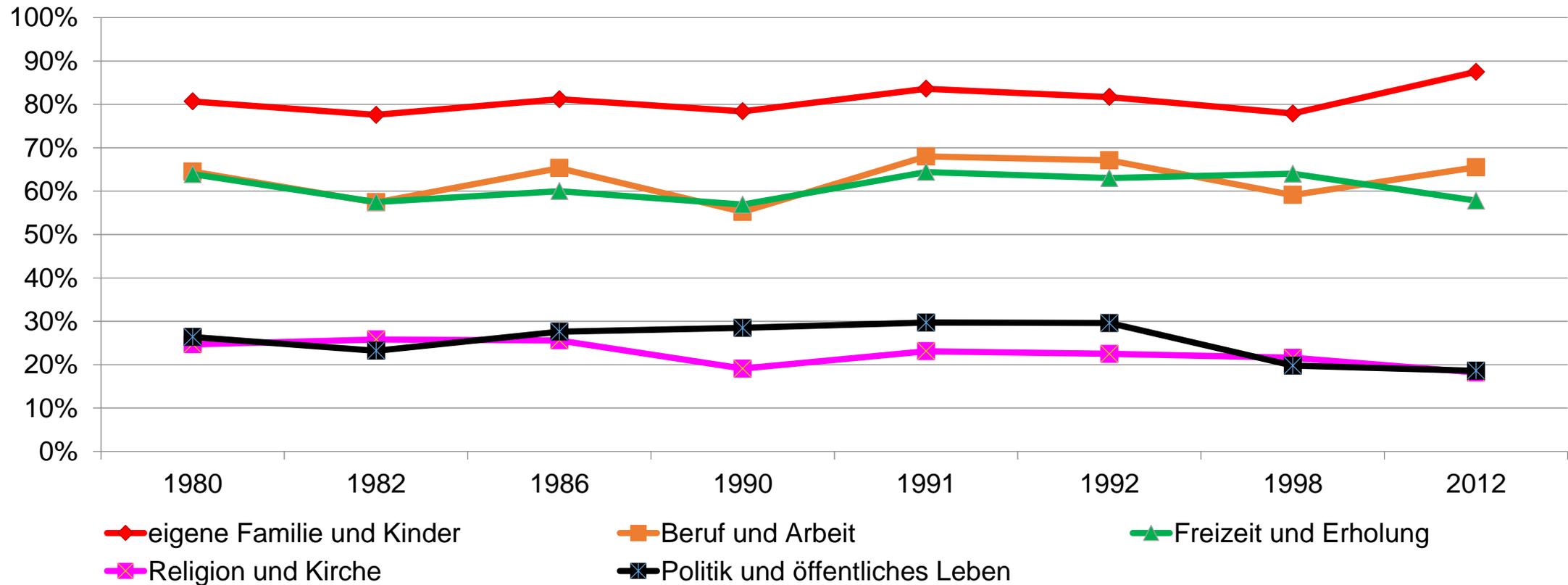
	Hamm				Mülheim an der Ruhr			
	SGB-II		nicht deutsche Erstsprache		SGB-II		Migrations- hintergrund	
	Anteil (in %)	Anzahl	Anteil (in %)	Anzahl	Anteil (in %)	Anzahl	Anteil (in %)	Anzahl
evangelisch	23,0	190	30,3	250	14,5	88	23,6	141
katholisch	27,9	297	34,9	369	14,1	126	38,7	342
städtisch	18,5	20	33,6	36	34,8	871	58,3	1.409
andere	25,2	155	37,5	235	17,0	115	41,8	276
gesamt	25,3	662	34,2	890	25,6	1200	47,6	2.168

Quelle: Stadt Hamm, SEU 2011/12 und 2012/13 – Gesundheitsamt, Abteilung Gesundheitshilfe, Gesundheitsförderung, Kita-Beitragserfassung – Jugendamt, Abteilung frühkindliche Bildung und SGB-II-Daten der Jahre 2011 bis 2013 – Kommunales Jobcenter Hamm AöR, Abteilung Personalservice; eigene Berechnung und Darstellung und Stadt Mülheim an der Ruhr, Referat V.1 Stadtforschung und Statistik, SGB-II-Daten vom 31.12.2014; eigene Berechnung und Darstellung.

© Bertelsmann Stiftung und ZEFIR, mit finanzieller Unterstützung des Landes NRW und des Europäischen Sozialfonds.

Familie in der gesellschaftlichen Werteskala

Wichtigkeit verschiedener Lebensbereich
(Werte 6+7 auf einer 7stufigen Wichtigkeitsskala, Allbus 1980-2010, 2012)



Familienkirche?

- Ambivalenz des Familienbildes (Thomas Schlag, 2019)
- Die postmoderne Diversität der Familie als Bezugssystem von Familienbildung
- Empowerment der unterschiedlichen Familiensysteme als diakonische Aufgabe vs. paternalistische Betreuungsansätze
- Partizipative Lebensräume für Familien: Intergenerationelle sozialräumliche Strukturen und Lebensformen

Evangelischer Bildungsauftrag

Bildungsauftrag in evangelischer Perspektive

- Religiöse Bildung in der frühen Pädagogik ist nicht identisch mit evangelischer Erziehung bzw. Sozialisation.
- Die religionspädagogische Arbeit mit Kindern in evangelischen Kindertagesstätten „eröffnet den Kindern, unabhängig von dem religiösen Hintergrund, den sie mitbringen, eine spezifische christliche Daseins- und Handlungsorientierung und lädt zu einer konstruktiven und eigenständigen Beschäftigung mit dem christlichen Glauben ein.“

Erklärung des Rates der EKD „Wo Glaube wächst und Leben sich entfaltet“ (2004), 77.

Religiöse Bildung in evangelischer Perspektive

- - vermittelt eine religiös geprägte Einstellung zur Welt und zum Leben insgesamt
- - beginnt mit Grunderfahrungen von Angenommensein und Geborgenheit, Zuwendung und Liebe, Freude, Schutz und Vertrauen
- - übt den Umgang mit Angst, Fremdsein, Hilflosigkeit und Verlassensein ein
- - nimmt interreligiöse und interkulturelle Erziehung als selbstverständliche Bestandteile religiöser Erziehung auf

Handreichung des Rates der EKD „Kinder in die Mitte!“ (2020), 52f

Religionssensible Elementarbildung

- „Die Lebensgeschichte der Kinder und Jugendlichen, ihre Lebenswelt und ihre existentiellen Erfahrungen – ihre Sehnsüchte und Hoffnungen, ihre Sorgen und Ängste – wahrnehmen, wertschätzen, herausfordern und begleiten sowie die darin vorhandenen religiösen Spuren identifizieren und versprachlichen.“

Judith Weber (2014), Religionssensible Bildung in Kindertageseinrichtungen. Eine empirisch-qualitative Studie zur religiösen Bildung und Erziehung im Kontext der Elementarpädagogik, Münster et. al. S. 56

Bildungsanlässe nutzen und schaffen

- Anlässe, Ereignisse und Strukturen als Bildungspotential auch für religiöse Aneignungsprozesse nutzbar machen (vgl. Weber (2014), 56).
 - Biographische Stationen und Anlässe
 - Feste und besondere Ereignisse in der Einrichtung
 - Jahreszyklus mit den ‚Festen‘
 - Öffentliche Ereignisse (Gesellschaft, Kirche, Kommune)
- „Es geht darum, in den allgemein menschlichen Kommunikationsformen des Lernens, Feierns und Helfens die Nähe der Gottesherrschaft durchsichtig werden zu lassen.“ (Domsgen)

Elementarbildung bezieht Eltern mit ein

- An die religiöse Bildung der Kinder schließt sich die religiöse Begleitung der Eltern/Familien als religiöse Familienbildung im Jahreszyklus und im Rahmen von Festen an.
- Die Begleitung der Eltern kann durch Angebote ergänzt werden, die Eltern/Familien in ihrer religiösen Erziehungsaufgabe unterstützen, indem sie für die religiösen „Bedürfnisse“ von Kindern sensibilisiert und in elementare religiöse Praxisformen eingeführt werden (Bsp: „Warum und wie mit Kindern beten?“).
- Der religiöse Gemeinschaftsbezug wie die interreligiöse Sensibilität werden gestärkt.

Vgl. Handreichung des Rates der EKD „Kinder in die Mitte!“ (2020), 51

Vernetzung

- Religionssensible Bildungsarbeit verwirklicht sich insbesondere in der Form, dass es sich eine Bildungseinrichtung zur Aufgabe macht, sich mit religiösen, kommunalen und anderen Institutionen der Zivilgesellschaft zu vernetzen und so besondere Orte wie Kirchen, Moscheen, Synagogen, Tempel usw. in das eigene Konzept zu integrieren. Auch sei die Begegnung mit Vertretern / Vertreterinnen verschiedener Religionsgemeinschaft wichtig.

Vgl. Weber (2014), 154

Ansatz Familienzentrum

OECD (2021): Starting strong

- Fünf politische Hebel oder Antriebskräfte werden als Instrumente für den Aufbau von ECEC-Systemen (early childhood education and care) identifiziert, die die Qualität in den täglichen Interaktionen mit Kindern fördern können:
 - 1) Qualitätsstandards, Governance und Finanzierung;
 - 2) Curriculum und Pädagogik;
 - 3) Personalentwicklung;
 - 4) Monitoring und Daten;
 - **5) Engagement in Familie und Gesellschaft.**
- Neben der internen Organisations- und Professionsentwicklung spielt die Vernetzung und Interaktion mit dem sozialen Kontext Gesellschaft und Familie eine entscheidende Rolle.

Definition Familienzentrum

- Familienzentren sind Kindertageseinrichtungen, die Bildung, Erziehung und Betreuung in Kindertageseinrichtungen mit Angeboten der Beratung und Hilfe für Familien zusammenführen. Inhaltliche Schwerpunkte der Familienzentren sind vor allem die
 - Beratung von „Eltern in Fragen der Erziehung, Bildung, Gesundheit“,
 - die Unterstützung der Eltern bei Alltagskonflikten,
 - die Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf
 - sowie die Ausweitung der Sprachförderung für Kinder (MFKJKS 2013: 7 ff.).

Gross et. a. (2018), 74

„betreute Kindheit“ (14. Kinder und Jugendbericht 2013)

- Paradigmenwechsel von der innerfamiliären Sozialisation („Familienkindheit“) zur Betreuung, Unterstützung und (frühen) Förderung in außerfamiliären Einrichtungen („betreute Kindheit“).
- „Immer mehr Kinder werden immer länger institutionell betreut und verbringen somit weniger Zeit in der Familie.“ (EKD 2020, 17)
- Zur Förderung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf wird der Rechtsanspruch auf Kinderbetreuung eingeführt und die Förderung von Kindern im Sinne der Chancengleichheit als Aufgabe der gesamten Gesellschaft verstanden.
- Das Lernen eines respektvollen Miteinanders umfasst auch die religiöse Dimension.

Kita als Betreuungs- und Förderungsakteur

- Die Kernaufgabe von Kindertagesstätten besteht in professioneller Betreuung von Kindern in Verbindung mit elementarem Lernen („Erziehungsaufgabe“).
- Die Kernaufgabe wird über die finanzielle Regelausstattung durch die Träger und kommunale Zuschüsse sowie staatliche Förderprogramme (und Eltern-Beiträge) subsidiär re-finanziert.
- Programme der frühen sprachlichen und motorischen Förderung, der gesunden Ernährung, des Ausgleichs von sozialen und Verhaltensdefiziten sind Gegenstand von Förderprogrammen.
- Unterstützung von Eltern und Familien ist Gegenstand von Familienbildung im Rahmen von bzw. in Kooperation mit Kitas.

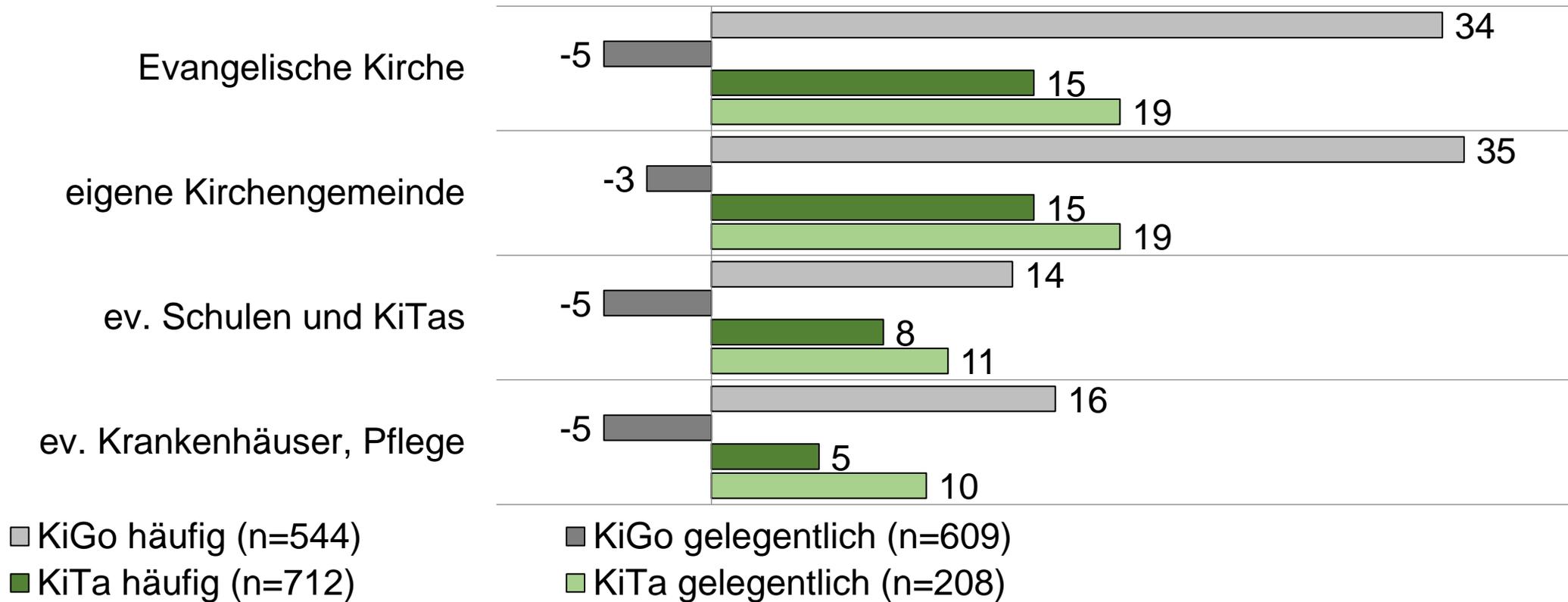
Der Weg zum Familienzentrum

- Frühförderung von Spracherwerb als Kern- und Zusatzangebot (durch weitere Fachkräfte)
 - Unterstützung durch Sprach- und Begegnungsprojekte für Eltern/Mütter
 - Lesepat*innen-Programme für Generationen-Vernetzung
- Motorische Frühförderung als Kern- und Zusatzangebot (bspw. zum aktuellen Thema Schwimmfähigkeit)
 - Erweiterung durch Bewegungs“ratgeber“ für Eltern
- Programme zur frühen Bearbeitung von sozialen und Verhaltensdefiziten (Bsp. „Therapiehund“)
 - Unterstützung der erzieherischen Kompetenz von Eltern durch Beratungs- und Gruppenangebote
- Förderung von gesunder Ernährung
 - Kochkursangebote, generationsübergreifender Mittagstisch, Veranstaltungen
- Beitrag zum konkreten (gemeindlichen) Sozialraum entwickeln

Der gemeindliche/kirchliche Kontext *„Kirche von morgen“*

Kita-Besuch und Verbundenheit mit Kirche

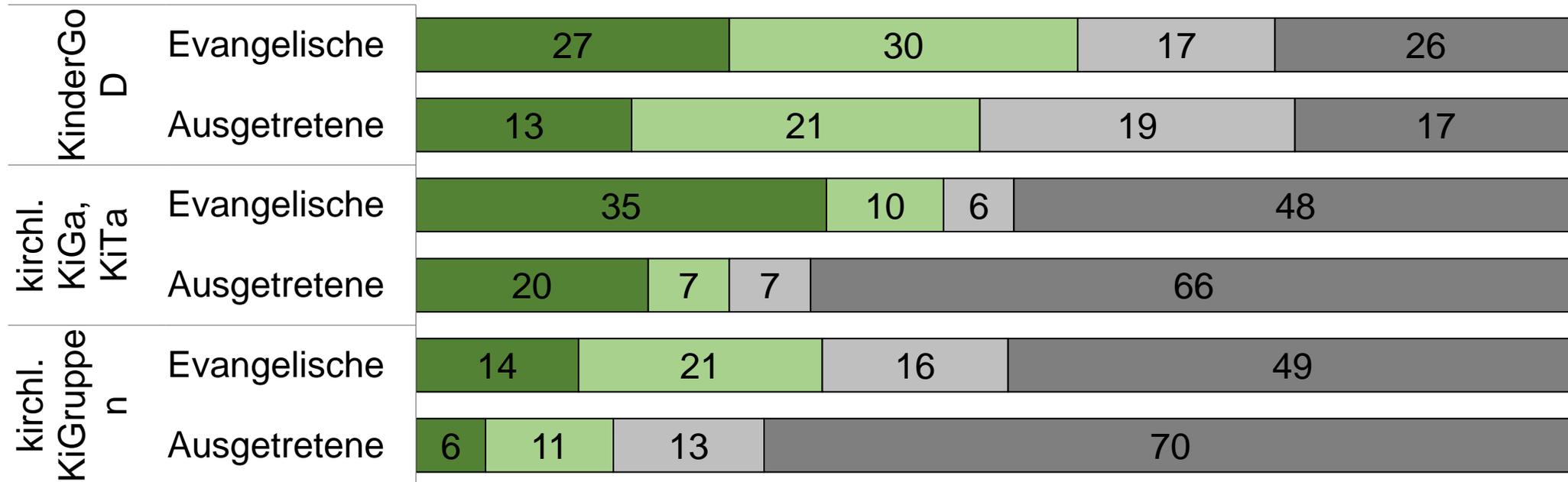
Über- / unterdurchschnittliche Kirchenbindung bei Besucher*innen von Kindergottesdiensten und KiTas (in %, KMU V)



Kita-Besuch und Kirchenmitgliedschaft

Häufigkeit von Besuch bzw. Teilnahme bei ... - Evangelische und Ausgetretene im Vergleich
(Angaben in %, KMU V)

■ häufig ■ gelegentlich ■ selten ■ nie



Kita als *Kirche von morgen* - Perspektivenwechsel

- Von der Instrumentalisierung zur Ermöglichung:
 - Die evangelische Kita darf nicht durch eine Instrumentalisierung für die Nachwuchsgewinnung als Kirche etikettiert werden.
 - Die Rolle der Kita als Kirche besteht darin, dass durch sie im Raum der kirchlichen Organisation und Gemeinschaft eine anspruchsvolle und wertvolle Erziehungs-, Bildungs- und Unterstützungsarbeit für Kinder und Familien geleistet werden kann.
- Die evangelische Kita leistet, mit ihrer Bildungsarbeit in evangelischer Perspektive, einen wesentlichen Beitrag zur „Realisierung von Freiheit“ für alle, dem Kern des Evangeliums, in der Gesellschaft.

Ihre Fragen?

Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit!

Nachweise

- Domsgen, Michael (o.J.), *Evangelische Familienbildung und evangelische Familienbildung – wie geht das zusammen? Annäherungen in religionspädagogischer Perspektive*, Broschüre der eaf, o.J.
- Dokumentation Planungsraumkonferenzen Kindertagesstättenbedarfsplanung in Freiburg i. Brsg. 2007
- EKD (2004), *Wo Glaube wächst und Leben sich entfaltet. Der Auftrag evangelischer Kindertageseinrichtungen. Eine Erklärung des Rates der EKD*, Gütersloh
- EKD (2020), *Kinder in die Mitte. Evangelische Kindertageseinrichtungen: Bildung von Anfang an. Eine Handreichung des Rates der EKD*, Leipzig
- *Familienbildung in NRW – ein starker Bündnispartner für Familien in Nordrhein-Westfalen*, hrsg. Von der Landesarbeitsgemeinschaft der Familienbildung in NRW, 2015
- Fischer, Veronika (2021), *Familienbildung. Entstehung, Strukturen und Konzepte*, Frankfurt
- Gross, Thomas et. al. (2018), *Keine Kita für alle. Zum Ausmaß und zu den Ursachen von Kita-Segregation*, Gütersloh
- OECD (2021), *Starting Strong VI. Supporting Meaningful Interactions in Early Childhood Education and Care*, https://www.oecd-ilibrary.org/education/starting-strong-vi_f47a06ae-en (30.6.2021)
- Schlag, Thomas (2020), *Beziehungspunkte – Kontaktflächen – Netzwerkbildungen. Familie und kirchliche Ver-Ortungen praktisch-theologisch beleuchtet*, in: epd-Dokumentation 19/2020 „Familie leben“, 35-43
- Textor, Martin R. (2001), *Familienbildung als Aufgabe der Jugendhilfe* (familienhandbuch.de), https://www.ipzf.de/Familienbildung_Jugendhilfe.pdf (28.6.2021)
- Weber, Judith (2014), *Religionssensible Bildung in Kindertageseinrichtungen. Eine empirisch-qualitative Studie zur religiösen Bildung und Erziehung im Kontext der Elementarpädagogik*, Münster